

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Band: 2 (1908)
Heft: 10

Rubrik: Aus der Taubstummwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

will, der schreibe **vorher** darum an Herrn Heinrich Fick, Kunstmaler, in Neupasing II bei München, Scharnhorststr. 32. Näheres darüber siehe in Nr. 5 dieses Blattes, Seite 59! Es kostet also eine ganze Reise hin und her Bern-München Fr. 23.85 und Zürich-München Fr. 15.40. Außerdem kostet noch die Teilnahme am Kongreß selbst, wie folgt:

Festkarte, Zeichen usw. zur Teilnahme	Mk.	3.—	
Ausweis zur Erlangung ermäßigter Eisenbahn-			
fahrpreise	„	— .20	
	Summa	Mk. 3.20	= Fr. 4.—
Beteiligung am Festmahle extra	„	2.50	
	Summa	Mk. 5.70	= Fr. 7.15

Nach Einsendung des Betrages (Mk. 3.20 oder Mk. 5.70) werden Teilnehmerkarten, Festzeichen usw. sogleich zugestellt. E. S.

Aus der Taubstummenvvelt

Taubstummenv-Anstalt Riehen. An der Weihnachtsfeier dieser Anstalt nahmen zwei Japaner teil, Ohrenärzte und Schüler von Professor Siebenmann in Basel. Der eine von ihnen, Dr. Mai, bat dann um die Erlaubnis, ein paar Tage beim Unterricht der Anstalt hospitieren (als Gast besuchen) zu dürfen. Er kam und notierte sich mit erstaunlichem Fleiß alles, was ihm auffiel beim Unterricht, bei den häuslichen Arbeiten und von der Einrichtung der Anstalt. Er hat Stoff zu einem ganzen Buch. Zum Schluffe sagte er, er sei nun entschlossen, das Glück der japanischen Taubstummenv zu machen. Er wolle eine Anstalt gründen, worin die Kinder in der Lautsprache unterrichtet würden.

Basel. Der Bericht des Delegierten zur Versorgung junger Taubstummenv meldet gegenüber dem Vorjahre keine wesentlichen Änderungen. In Riehen wurden 15 Zöglinge verpflegt und in Bettingen 2, aber schwererer Bildungsfähige. Es wird der gleiche Kredit erbeten wie im Vorjahre, nämlich Fr. 3000 für Riehen und Fr. 1500 für Bettingen, was um so gerechtfertigter erscheint, als den ca. Fr. 10,000 für Verpflegungskosten nur etwa Fr. 3000 an eingehenden Pflegegeldern gegenüberstehen. Der Bericht wird verdankt und genehmigt, der Delegierte, Herr Dr. A. Christ, bestätigt und die Kredite werden in der nachgesuchten Höhe bewilligt.

Stadt Bern. Im Auftrag des Samaritervereins hielt Herr Professor Dr. Lüscher am 14. April im Hörsaal des Observatoriums (Sternwarte) einen hochinteressanten Vortrag über die Taubstummheit. Die Aussicht, von so kompetenter (kompetent = urteilsfähig, befugt, zuständig) Seite Belehrung über eine der traurigsten Erkrankungen zu erhalten, hatte eine so große Zuhörerschaft angezogen, daß der große Hörsaal geradezu

überfüllt war. Das Motiv (Motiv = Beweggrund, Antrieb) des Vortrages war der Wunsch, ein weiteres Publikum zu interessieren für die unglücklichen Taubstummen, denen man leider ein geringeres Mitgefühl entgegenbringt als den Blinden. Ja, man begegnet sogar einer gewissen Mißachtung der Taubstummen, die ganz falsch beurteilt werden, wenn man sie als geistig Tieffstehende taxiert (taxieren = schätzen). Den meisten Menschen ist der Verkehr mit diesen Unglücklichen „unbequem“, und hieraus entwickelt sich unbewußt eine gewisse Ungeduld und Gereiztheit, welche sich im „Anschreien“ der Taubstummen äußert und von ihnen oft tiefschmerzlich empfunden wird. Nicht „schreien“ soll man im Verkehr mit den Taubstummen, sondern nur langsam, scharf akzentuiert sprechen, damit diese Vierfüßler aus den Bewegungen der Lippen, der Zunge, aus der Form des Mundes die Worte mit den Augen aufnehmen können, die zu hören ihnen verjagt ist. So zeigte der Vortragende an einigen Zöglingen der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, daß man sich sogar mit Flüsterstimme mit ihnen verständigen kann, wenn man die eben erwähnten Bedingungen erfüllt. Nun erklärte Professor Lüscher anhand eines riesenhaft vergrößerten Modells des innern Ohres und an zahlreichen Projektionsbildern (Lichtbildern) die Anatomie (= Zergliederungskunst) und Physiologie (= Lehre vom menschlichen Organismus, allgemeiner: Lehre vom Leben, dessen Erscheinung und Gesetzen) des Gehörorgans; er erläuterte die Bahnen, auf welchen die Schallwellen zum innern Ohr gelangen, besprach die Funktion (= Tätigkeit) des Trommelfells, der Gehörknochen: Hammer, Ambos, Steigbügel; zeigte, wie durch deren Vermittlung die Luftverdichtungen und -verdünnungen, die das Wesen des Schalles ausmachen, auf die Gehörlymphe (Lymphe = Blutwasser, Blut ohne Zellen) und von dieser auf die Endigungen des akustischen (= zum Gehör gehörig, den Regeln der Akustik gemäß. Akustik = Lehre vom Schalle) Nerves übertragen werden; besprach die Bedeutung des Vorhofes, des Cortischen Organs. Darauf erklärt er die Methoden der Prüfung des Gehörs mit Hilfe von Stimmgabeln; endlich wurden die verschiedenen Zentra im Gehirn, das Hörzentrum, das Sprachzentrum, und ihre Beziehungen zueinander erläutert. Wie kann man nun den Taubstummen ihr Schicksal erleichtern? Untereinander verständigen sie sich ja leicht durch die Gebärdensprache, aber damit ist für sie wenig gewonnen; es handelt sich darum, die durch ihre Infirmität (= Schwäche, Gebrechen) von der Mitwelt Ausgeschlossenen wieder in Kontakt (= Berührung) zu bringen mit den Gesunden, sie zu nützlichen Gliedern der Menschheit zu machen. Das Gehör allerdings ist ja rettungslos verloren, nicht aber die Sprache. In den Taubstummenanstalten sind für ihren schweren Beruf begeisterte Lehrer mit unendlicher Geduld und bewundernswürdiger Hingebung bemüht, den Zöglingen die Lautsprache beizubringen. Die Schüler lernen vom Munde des Lehrers ab-

lesen, und indem sie sich darin üben, die gesehenen Mundstellungen und =bewegungen zu wiederholen, bringen sie es dahin, laut zu sprechen, auch ohne das Gesprochene selbst zu hören. Sind noch Reste des Hörvermögens vorhanden, so wird hierdurch die schwere Aufgabe erheblich erleichtert. So wird manchem Unglücklichen, der sonst der öffentlichen Unterstützung verfallen gewesen wäre, der Weg eröffnet zu einer bescheidenen, aber selbstständigen Existenz. Mit einem warmen Appell (= Ruf) an die Anwesenden, auch dieser Klasse vom Schicksal Enterbter nicht zu vergessen, schloß der Vortragende seine lehrreichen Ausführungen.

Im aargauischen „Fricktaler“ (Laufenburg) vom 11. April lesen wir: **Bei den Ärmsten der Armen.** Eine Ehrenpflicht führte uns diese Woche nach Bremgarten (Aargau) zum Examen der schwachsinigen und taubstummen Kinder der Josephsanstalt. Trotz abscheulichem Wetter hatte sich eine große Anzahl Gönner und Freunde der Anstalt eingefunden, von nah und fern, um zu sehen und zu hören, was die armen Geschöpflein zu leisten imstande seien.

Erst kamen die verschiedenen Vorschulklassen der Schwachsinigen an die Reihe; ihnen folgten die Taubstummen und diesen wieder die oberen Stufen der Schwachsinigen.

Die Leistungen deuchten mich als Laien auch in diesem Jahre wiederum bewundernswürdig. Doch möchten wir uns eines eigenen Urtheiles enthalten und das Urtheil des kompetenteren Inspektors, Hrn. Stäubli, Sekretär der Erziehungsdirektion, anführen. Er sagte, es sei dies nun das 18. Examen, das er in der Anstalt abnehme. Er könne auch in diesem Jahre nur seine vollste Zufriedenheit ausdrücken. Es sei mit den Kindern erreicht worden, was zu erreichen menschenmöglich sei. Das Erreichte sei relativ (= vergleichungsweise) bedeutend mehr, als mancherorts mit vollsinigen Kindern erreicht werde. Daneben freue ihn das vorzügliche Befinden der Kleinen. Sie müssen sicherlich jahraus jahrein in guter Pflege sein, das bewies ihm ihr durchwegs gesundes Aussehen, der offene, freie Blick und ein Benehmen, das keine Scheu kennt.

Dies glänzende Zeugnis von der Seite ist der beste Beweis für die Vorzüglichkeit der Anstalt, es ist auch der beste Dank für die Anstaltsleitung und die unendlich aufopfernde Tätigkeit der Lehrerinnen und der Wärterinnen. Sie haben diesen Dank reichlich verdienen müssen.

Die Anstalt beherbergte im verflossenen Jahre 288 Kinder, davon 93 aus dem Aargau. Sie ist die größte dieser Art in der Schweiz. Von all den Kindern waren bildungsfähig 138, darunter 58 Taubstumme. Die Taubstummen wurden in 5 Abteilungen unterrichtet, die Schwachsinigen in verschiedenen Vorschulen mit im ganzen 37 Besuchern und in 5 Primarklassen mit 43 Schülern.

Bei Fr. 81,433 Einnahmen und Fr. 88,946 Ausgaben verzeigt das Jahr 1907 einen Passivsaldo von Fr. 7513. Wenn diese Zahlen das eine oder andere Herz zu einer milden Gabe rührten, so würde der Spender den Ärmsten unter den Armen einen goldenen Dienst erweisen. Im übrigen auch an dieser Stelle noch ein herzliches „Vergelts Gott“ für die im letzten Jahre aus dem Fricktal so zahlreich geflossenen Gaben. Möge der Opferfinn nicht erkalten.

Zofingen. Ein recht interessantes Schlußberichtchen hat der Arbeitsverein für Taubstumme über das Jahr 1907 herausgegeben. Nach 36jähriger Arbeit ist letztes Jahr durch den Schluß der Taubstummenanstalt die Auflösung des Vereins erfolgt. Der Bericht führt aus, daß es allen leid getan, aus dem lieb gewordenen Hause auszuziehen, wo sie so viel freundliches Entgegenkommen gefunden haben. Freilich habe man in den letzten Jahren das Gefühl gehabt, daß das frühere Verhältnis zwischen Anstaltsleitung und Arbeitsverein getrübt sei, der Verein vermißte die rege Inanspruchnahme, wie sie früher herrschte, seine Unterstützung wurde nicht mehr begehrt. Aber vor Auflösung der Anstalt zeigte es sich dann, daß vieles fehlte, was zur Ausrüstung der Kinder nötig gewesen wäre. Leider, sagt der Bericht wörtlich, schenkte der Arbeitsverein auf Wunsch des Hausvaters den Böglingen einen Rundlauf, an dem sich die Buben und Mädchen recken und strecken konnten. Nun ist dieses Gerät mit den Gebäuden an die Stadt übergegangen. Da auf einmal hieß es ausziehen; der Arbeitsverein erhielt ein Zimmer im Schulhaus angewiesen, wo bis Weihnachten auf Vorrat gearbeitet wurde; die hieraus resultierenden Gaben wurden an andere wohltätige Institutionen verschenkt, mangels des früheren Zweckes. Eine hübsche Gabe erhielt das künftige Asyl für Unheilbare, das „Friedheim“, unter der Bedingung des Rückfalles, sofern diese Anstalt innert zwei Jahren nicht zustande kommen sollte.

Am 12. Dezember abhin beschloß sodann der Verein, seine Kräfte in Zukunft dem hiesigen Bezirkshospital zu widmen, und zwar speziell der neu zu bauenden Abteilung.

Kanton Zürich. Am 26. April wurde in diesem Kanton über die Hochschulfrage abgestimmt (Erweiterung und Neubau der Hochschule) und dieselbe angenommen. Das ist zwar kein Thema (Hauptsaß) für unser Blatt, aber was die lieben Leser gewiß interessieren und freuen wird, ist das, daß mit der Annahme dieser geplanten Hochschulbaute zugleich die Verstaatlichung und Reorganisation (Neueinrichtung, Umgestaltung) der Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich vom Volk bewilligt wurde.

Diese Doppelanstalt, auf deren Boden die neue Hochschule zu stehen kommt, wird verlegt — wohin, weiß man noch nicht — und getrennt,

und wird fortan allein vom Staat unterhalten, was beides gewiß einen Fortschritt für die zürcherische Taubstummensache bedeutet.

Amerika. John Hitz. Am 25. März starb in Washington alt Generalkonsul John Hitz, ein hochbegabter und patriotisch (= vaterländisch) besetzter Mann, der mit viel Ungemach zu kämpfen hatte, aber sich stets an idealen Erinnerungen und Bestrebungen wieder aufrichtete. Hitz stammte aus Graubünden und war am 14. September 1828 in Davos geboren worden. Wie wir einem Nachruf der „Amerikanischen Schweizerzeitung“ entnehmen, kam er als dreijähriger Knabe mit seinen Eltern nach Amerika, genoß seine Erziehung in Maryland und Pennsylvanien, war später Lehrer und von 1864 bis 1882 Verwalter der öffentlichen Akademie und Industrieschulen in Washington, D. C. An vielen erzieherischen und philanthropischen (= menschenfreundlichen) Instituten nahm er regen Anteil. Im Jahre 1864 wurde er vom schweizerischen Bundesrate zum schweizerischen Generalkonsul in Washington, als Nachfolger seines Vaters ernannt, welchen wichtigen Posten er während 17 Jahren bekleidete. Im Jahre 1890 kam er mit Herrn Alexander Graham Bell, dem Erfinder des Telephons, in Berührung. Herr Bell, welcher in Anerkennung seiner Erfindung einen Preis von Fr. 50,000 von der französischen Regierung erhielt, bestimmte diesen Betrag unter dem Namen Volta-Fonds zur Hilfe für Taubstumme. Im Jahre 1890 wurde mit der Errichtung des Volta-Bureaus begonnen. Das blinde und taubstumme Fräulein Helen Keller, bekanntlich von schweizerischer Abstammung, machte den ersten Spatenstich. Das Gebäude wurde in zirka einem Jahre erstellt und die Leitung des Bureaus Herrn Hitz übergeben, eine Stellung, welche er seither innehielt. Der Heimgegangene schrieb viele wissenschaftliche Werke und trug viel zur Hebung der Erziehung bei.

Anmerkung des Redakteurs: Ich hatte vor ein paar Jahren die Ehre, ihn bei mir zu bewirten und in die Bettags-Predigt der Taubstummen in Bern zu führen.

Briefkasten

Chr. B. in B. Wie gut ist es Ihnen noch ergangen bei dem Velo-Zusammenstoß! Lieber ganz auf der Seite der Straße gehen, als „nicht ganz in der Mitte“, wie Sie schreiben. Bitte, künftig nicht mehr mit so schwachem Bleistift zu schreiben aus Barmherzigkeit mit den Augen des Lesers! Das ist schön, daß Sie das erhaltene Schmerzensgeld für das Tbst.-Heim aufbewahren wollen.

S. Fl. in S. Wir freuen uns über Ihren schönen Verdienst, wissen aber im Augenblick keinen andern Taubstummen, der Ihnen Gesellschaft leisten könnte.

Ein gehörloser Schneider in Solothurn sucht für sofort **zwei tbst. Gesellen**. Nähere Auskunft beim Redakteur d. Bl.

Ein hörender Schuhmachermeister im St. Zürich sucht einen taubstummen **Lehrling**. Nähere Auskunft beim Redakteur d. Bl.

Joh. Rutschmann in Zürich III, Badenerstraße 2, macht bekannt, daß er noch immer Karten zu verkaufen hat (siehe am Schluß der Nummer 8 d. Bl.), und daß er im Juni neue Karten ausgibt.